

Walter Spiegl

Der Glasmaler Carl von Scheidt

Eigenhändige Arbeiten, falsche Zuschreibungen und eindeutige Fälschungen

Umfangreicher integrierter Abbildungsteil im [Anhang](#).

Klicken Sie auf die roten Markierungen im Text, um zum entsprechenden Bild zu gelangen.

„Heutzutage werden die besseren Empire- und Biedermeiergläser mit transparenter Malerei infolge einer neuen Modewelle unglaublich überschätzt und mit phantastischen Preisen überzahlt. Daher hat sich die Fälscherindurstie in den letzten Jahren dieses Gebietes mit besonderem Eifer angenommen und namentlich in Nordböhmen und Wien ganz vorzügliche Nachahmungen in großer Zahl geschaffen, weshalb unsere öffentlichen und privaten Sammlungen zu besonderer Vorsicht zu mahnen nicht überflüssig erscheinen mag.“

Gustav E. Pazaurek, Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, Leipzig 1923, S. 227

Unsere Informationen über den Glas- und Porzellanmaler Carl von Scheidt sind dürftig. Nach M. A. Gessert, einem Zeitgenossen von Scheidts [1], hat er in Berlin auch Glastafeln bemalt, die aber so wenig Anklang fanden, »daß er sich nach Dresden begab, um sich ausschließlich wieder der Porzellanmalerei zuzuwenden.«

Etwas mehr wusste Pazaurek.[2] Er nennt mehrere Gläser mit C. v. S.-Monogram oder dem ausgeschriebenen Namen, bildet zwei ab [3] und stellte die Verbindung zur Werkstatt Samuel Mohns her, und zwar »mit dem älteren Mohn«, also Samuel, sowie »schließlich auch mit dem jüngeren Mohn«, nämlich August. Sabine Baumgärtner schreibt, dass von Scheidt zwischen 1816 und 1827 in Berlin nachzuweisen ist und auf den Akademie-Ausstellungen 1824 und 1826 mit mehreren Glasgemälden vertreten war. [4] Die letzte Nachricht stammt von 1843, als von Scheidt »von Schinkel beim König befürwortet worden ist, wohl im Zusammenhang mit der Gründung eines Kgl. Instituts für Glasmalerei in Berlin.« [5]

Spätestens seit 1816 hielten sich Carl von Scheidt und August Mohn in Berlin auf. In der Sammlung Rudolf von Strasser befindet sich ein so genannter Louisenbecher [6] mit der Signatur »A. Mohn pinxit Berlien, 1816«, und ein Glas mit dem Plan der Völkerschlacht bei Leipzig im Corning Museum of Glass ist »C. v. S. Mohn fec. 1816« bezeichnet. Auf dem Glas mit dem Brandenburger Tor im Bergstrom-Mahler-Museum in Neenah, Wisconsin, steht – so heißt es im Katalog – »G. Mohn« und »v. S. pinx Berlin 1815«. [7] Bei dem als »G« gelesenen Buchstaben dürfte es sich wohl eher um ein »C« handeln, wie auf dem formgleichen Glas mit demselben Motiv im Düsseldorfer Kunstmuseum, signiert »C: Mo: v. Scheidt, pin: Berlin 1816.« [8] Weitere Gläser mit dieser Bezeichnung sind bekannt [9], darunter der Becher mit dem Wiener Stephansdom und »C^o: Mo: v. Scheidt. Berlin 1816.« im Focke-Museum Bremen. Sabine Baumgärtner geht davon aus – wohl zu Recht –, dass das »C« oder »Co« vor »Mohn« oder »Mo« als »Compagnie Mohn« gedeutet werden könne, und schließt in diesem Zusammenhang aus dem Stephansdom-Motiv, dass »Compagnie Mohn« auf die Werkstatt Gottlob Mohns in Wien verweise. Eine Werkstattgemeinschaft zwischen von Scheidt in Berlin und Gottlob Mohn in Wien halte ich aber für sehr unwahrscheinlich und das Wiener Motiv für keinen stichhaltigen Beweis für eine Zusammenarbeit zwischen den beiden. Warum sollte von Scheidt für Gottlob Mohn Wiener Ansichten gemalt haben? Der hatte dort inzwischen Konkurrenz bekommen durch Anton Kothgasser und andere Maler von der Wiener Porzellanmanufaktur und in August Heinrich aus der Werkstatt seines Vaters in Dresden einen kompetenten Mitarbeiter gefunden. Überdies ist der Stephansdom-Becher das bisher einzige bekannte Glas mit Wiener Bezug, an dem von Scheidt beteiligt war – abgesehen von dem Ranftbecher der Sammlung Biemann-

Zürich mit der »großen Rosen-Parthy« (Abb. 9), der aber das Werk des Fälschers »C. v. S. pinx« ist. Es liegt also näher, an eine Arbeitsgemeinschaft August Mohn/Carl von Scheidt zu denken, denn beide haben sich, wie wir oben gesehen haben, zur fraglichen Zeit in Berlin aufgehalten.

Scheidts Signatur allein findet man auf einem 1815 datierten Becher mit Lyra und Weinlaubbordüre in der Auktion Fischer, Heilbronn, 14. 5. 1983 (Nr. 333), auf zwei Bechern mit Blumenbordüren im Focke-Museum Bremen (Nr. 10, 11), auf einem Dresden-Glas mit Elbbrücke, Frauen- und Hofkirche (»C. v. Scheidt fec: Berlin 1820.«) in der 439. Dorotheums-Auktion 1936 (Nr. 583), auf einem Rom-Glas (»C. v. Scheidt fct – Berlin 1821«) in der Sammlung Heine-Karlsruhe (Nr. 130) sowie auf einer 1824 datierten rechteckigen Scheibe mit Potsdamer Ansicht, die wie der Lyra-Becher 1983 in Heilbronn versteigert wurde (Nr. 334).

Bei der Katalogisierung signierter Gläser Carl von Scheidts beziehungsweise bei der Zuschreibung unbezeichneter Arbeiten wurde zur Untermauerung regelmäßig auf den 1964 erschienenen Aufsatz des amerikanischen Sammlers Jerome Strauss, »Transparent Enameling – A Critique« und die dort abgebildeten zwei monogrammierten Gläser, verwiesen.[10]



1 Ranftbecher mit Transparentmalerei, bezeichnet »C. v. Sch. fecit«, nach Jerome Strauss, Fig. 16

Aber in dieser »Kritik« wimmelt es nur so von Irrtümern. Unter Fig. 16 stellt Strauss einen Ranftbecher mit Deckel vor (Abb. 1). Das Glas könnte, soweit man das auf dem Foto erkennen kann, aus den 1830er Jahren stammen. Aber das vom Lippenrand bis zum Ranftansatz reichende rechteckige Bildfeld mit Blättchenbordüre nach Kothgasserart zeigt in bunten Transparentfarben eine kitschige, mit Figuren überladene »Himmelfahrt« des, wie aus der Goldinschrift auf dem Deckel hervorgeht, Prämonstratenser-Chorherrn und Beichtigers »Godefridus aus einem Grafen zu Capenberg«. Bei Schloss Kappenberg an der Lippe (Niedersachsen) gab es seit 1122 tatsächlich eine Prämonstratenserabtei, die 1803 säkularisiert wurde.

Auf der Rückseite zeigt der Becher nach der Beschreibung Strauss' einen gravierten »berried wreath« (was ein Lorbeerkranz sein könnte) und darin das Monogramm JMH. Das Ganze ist »C. v. Sch. fecit« signiert und wird von Strauss um 1830 datiert. Es gibt zwei weitere Beispiele für zweifelsfrei authentische Gläser mit Gravur,



2 Becher mit chinesischen Gauklern, bezeichnet »CvS pinx«, nach Jerome Strauss, Fig. 18



3 Amethystfarbener Becher mit antikisierenden Figuren in Gold und Renaissanceanken in Silber



4 Annagelber Becher mit Schäfer, großen Vögeln, Hirsch und Steinbock in Sepiamalerei, bezeichnet »C. L. Pinx.«

die später mit Transparentfarben überdekoriert wurden, auf die ich noch zurückkommen werde.

Das zweite Glas, das Strauss als Arbeit von Scheidts abbildet, ist ein in zwei Etagen achtfach geschälter glockenförmiger Becher, der scheinbar aus der Zeit um 1840 stammt, aber viel jünger ist (Abb. 2). Die gleiche Glasform findet man noch zweimal: annagelb gefärbt und mit »Vögeln, Hirsch, Steinbock und Schäfer auf Landschaftssockel« in Sepiamalerei in der Auktion Fischer, Heilbronn, 3. 5. 1986 (Abb. 4), wo das »C. L. Pinx« bezeichnete Glas als »Seltener Becher von musealer Qualität« hervorgehoben wird, und in den Wiener Kunst Auktionen vom 24. 10 2000 (Abb. 3), diesmal dunkel amethystfarben und, wie die Katalogabbildung zeigt, für ein Biedermeierglas ungewöhnlich dickwandig. Das Glas ist in der oberen Wandungszone mit radierten antikisierenden Figuren in Gold und alternierend mit Silberranken bemalt. »Böhmen, 19. Jahrhundert« heißt es in der Katalogbeschreibung vorsichtig, zumal eine Bezeichnung fehlt. Sie hätte vermutlich genauso oder ähnlich lauten können wie auf dem Becher in Heilbronn oder dem bei Strauss, der »CvS pinx.« monogrammiert ist (Abb. 2). Statt antikisierender Statuen auf Sockeln tummeln sich hier Chinesenfiguren in der oberen Etage, recht geschickt gemalt, aber es fehlen die Bodeninseln oder Konsolen, auf denen sonst alle so genannten Transparentfigürchen stehen, die wir von vielen authentischen Schliffbechern aus der Zeit um 1840 kennen (Abb. 5) und von denen angenommen wird, dass sie von verschiedenen nordböhmisches Glasmalern für Friedrich Egermanns



5 Transparentfigürchen auf authentischen Schliffbechern aus der Zeit um 1840

Raffinerie in Haida dekoriert wurden. Keines dieser Gläser – und davon gibt es sehr viele – ist bezeichnet.

Schwebende Chinesen wie auf dem Becher bei Strauss, der inzwischen in Corning steht, begegnen uns in der Sammlung Krug und auf einem Becher aus dem Lobmeyr-Trinkservice Nr. 28 »mit flachen Schalen

und Steinen um 1840«. (Abb. 6) Ich kenne mehrere solche Becher und auch andere Gläser aus diesem Service, und keines ist auf irgendeine zusätzliche Weise dekoriert, bis auf einen Becher mit Modefiguren (Abb. 7), von denen noch die Rede sein wird. Auf dem Becher der Sammlung Krug (Abb. 8) jonglieren dieselben Chinesen wie auf dem Lobmeyr-Glas, frei durch die Lüfte schwebend wie auf dem Becher bei Strauss. Unter einer der Figuren steht »C. v. S. pinx.« Im schon erwähnten Katalog der Wiener Kunst Auktionen ist unter Nr. 122 ein Fußbecher abgebildet, auf dem ebenfalls und von der gleichen Hand gemalte chinesische Artisten ohne Bodenhaftung jonglieren,



6 Becher mit chinesischen Gauklern auf einem Becher des Lobmeyr-Services Nr. 28 aus der Zeit um 1840. Archivfoto

7 Becher aus dem Lobmeyr-Service Nr. 28 mit Modefiguren. Auktion Heilbronn, 19.10.1996, Nr. 615

8 Becher mit chinesischen Gauklern wie Abb. 6, bezeichnet »C. v. S. pinx«, aus dem Katalog Sammlung Krug II, Nr. 710

und unter Nr. 120 ein Becher auf sechs vergoldeten Kugelfüßen mit stümperhaft gemalten musizierenden Gauklern (siehe Anhang I-1 und I-2). Beide Gläser sind unbezeichnet, desgleichen der dickwandige, plump geschliffene Becher der Sammlung Biemann-Zürich (Nr. 181, »Deutschland, Carl von Scheidt (?) ... um 1835-1840.«), dessen Transparentfiguren ähnlich blutleer gemalt sind wie die missratenen Wiener Musikanten.

Für solche Luftnummern gibt es noch weitere entlarvende Beispiele. Bei Nagel in Stuttgart kam am 25./26. 9. 1992 (Nr. 768) ein blau überfangener, sechsfach geschälter und zusätzlich mit Gelbbeize dekoriertes Becher zum Aufruf, der wie 1830 aussieht, aber wahrscheinlich hundert Jahre jünger ist (Abb. 9). Auf die Wandungsflächen sind schwebende Figuren verteilt: eine Dame mit Hut, langem Rock und hüftlangem Umhang mit Pelzkragen, ein die Mandoline zupfender Jüngling in engen Beinkleidern und Rockschoßen wie aus Napoleons Zeiten und eine junge Dame in weißem, kurzem Kleidchen aus den »wilden Zwanzigern«. Man hat den Eindruck, auf einem Maskenball zu sein. Nagel hat dieses Glas mit »Fußbecher, Böhmen 1832« beschrieben, denn »eine Figur [ist] unten rechts monogrammiert. H. S. pix. und datiert 832.« Die anderen Figuren sind – bis auf eine Dame von hinten in knöchellangem Gewand und Sonnenschirmchen – auf der Katalogabbildung nicht zu erkennen.

Dieser »H. S. pix.« ist identisch mit »A. K. fecit«, der uns auf einem Pokal aus den Jahren 1845/50 entgegentritt (Abb. 10), ebenfalls mit kostümierten Singles. Datiert ist dieses Panoptikum nicht. Die Dame mit dem Charleston-Kleidchen ist wieder da, auch die von hinten mit Sonnenschirm, und der Herr in den engen Beinkleidern hat die Mandoline an eine Suleika abgegeben, die wir schon vom Lobmeyr-Becher mit Modefiguren kennen (Abb. 7), der im Katalog der Auktion Fischer,



9 Becher mit Modefiguren, bezeichnet »H. S. pix.« und datiert »832« in der Auktion Nagel, Stuttgart, September 1992, Nr. 768



10 Pokal mit Modefiguren wie Abb. 7 und 10, bezeichnet »A. K. fecit«



11 Ranftbecher mit graviertem Napoleonfigur und Transparentmalerei, bezeichnet „C. v. S. pinx“. Slg. Heine-Karlsruhe, Nr. 249



12 Überdekorierter Ranftbecher mit Friedrich August I., bezeichnet „C. v. Sch. Pinx.“, aus der Sammlung Müller-Mezin

Heilbronn, 19. 10. 1996 (Nr. 615, siehe II-1) »Wien, um 1900« datiert wird. Das stimmt zwar auch nicht ganz, kommt der Sache aber schon etwas näher.

Nun zu den mit Transparentfarben überdekorierten Gläsern. In der Sammlung Heine-Karlsruhe befindet sich ein Becher mit gelb gebeizten Ranftkerben und vergoldetem Mündungsrand (Abb. 11) – zweifellos ein Erzeugnis der Biedermeierzeit, aber nicht »Dresden, um 1812«, wie im Katalog steht [11], sondern Wien, um 1825. Die Gravur zeigt Napoleon mit vor der Brust verschränkten Armen auf einer flachen Bodeninsel stehend. Der Schnitt ist handwerklich sauber und stammt mit ziemlicher Sicherheit aus derselben Zeit wie das Glas. Die transparente Bemalung aus Lorbeerkränzen mit der Kaiserkrone unmittelbar über dem gravierten Hut – was lächerlich wirkt – und Waffentrophäen unter dem Kranz ist eine spätere Zutat, um das Glas »aufzuwerten«. Zwar passt das Motiv des Lorbeerkranzes zeitlich zum Glas, nicht aber die Kriegstrophäen im Stil des 18. Jahrhunderts und schon gar nicht die völlig deplazierte Schiffskanone (Napoleons Armee hat vorwiegend auf dem Festland operiert), die zu Lande mit ihren kleinen Rädern schon im ersten Schlagloch hängen geblieben wäre. »C. v. S. pinx.« hat sich diese Komposition ausgedacht.

Zu dem überdekorierten Napoleonglas gibt es eine Parallele in der Sammlung Müller-Mezin.[12] Der Ranftbecher mit Deckel (Abb. 12) ist mit dem Porträt des sächsischen Königs Friedrich August I. (bis zur Verleihung der Königswürde durch Napoleon 1806 Kurfürst Friedrich August III., der Gerechte) graviert, in der von anderen Gläsern bekannten charakteristischen Darstellung mit dem Orden der Ehrenlegion nach der 1818 entstandenen Medaille

von Karl Wilhelm Hoeckner. [13] Umgeben ist das Porträt von einer erdrückenden schildförmigen Kartusche in Silbergelb mit dichter Goldblättchenbordüre nach Kothgasserart, die nachträglich hinzugefügt wurde, ebenso wie die Blättchenbordüren über dem gesteinelten Ranft und auf dem Deckel, die Blumenranken und der trutzige Spruch »Dem Feinde furchtbar, Dem Seinen Theuer«, der nicht so recht zur Vita dieses Herrschers passt und den »C. v. Sch. Pinx.«, der sich am Ende des Spruchs als Verantwortlicher offenbart, wohl aus einem vaterländischen Geschichtsbuch heraus geklaut hat. Aber nachdem ziemlich klar ist, dass er unter den Pseudonymen »H. S. pix.« und »A. K. fecit.« auch Modeschauen und Maskenbälle organisiert hat, braucht uns die Beliebigkeit, mit der die Versatzstücke eingesetzt wurden, nicht zu wundern.

Wenn wir davon ausgehen, dass hinter allen diesen Chiffren die gleiche Person steckt, dann ist diese auch für einen Ranftbecher mit der Prager Nicolaikirche [14] verantwortlich sowie für das Glas mit Ansicht der Schottenkirche in Wien, bezeichnet »C. vS. pinxit.«, in der Sammlung J. M., die am 27. 9. 1994 in den Wiener Kunst Auktionen (Nr. 274) versteigert wurde (Abb. 13). Hier handelt es sich zweifellos um einen authentischen, teilweise gelb gebeizten Ranftbecher, wie Kothgasser ihn benutzt hat. Aber das Bildfeld ist zu niedrig, es fehlt die charakteristische Beschriftung unter der Darstellung, und die Bordüre unter der Lippe aus Weinblättern und roten Beeren sieht aus, als wäre eine Henne über das Glas gelaufen. Diese Bordürenart sollte man sich merken (siehe Anhang V-11, vor allem die fipsigen, dicht gesetzten Goldblättchen, denen man auf zweifelhaften Gläsern mit Transparentmalerei häufig begegnet).

Auf der Suche nach einem Hinweis auf die Person, die hinter allem steht und der vermutlich von interessierter Seite nahe gelegt wurde, diese an in Sammlerkreisen geschätzte Glasmaler der Biedermeierzeit erinnernden Monogramme zu verwenden,



13 Ranftbecher aus der Zeit um 1820 mit nachträglich hinzugefügter Ansicht der Schottenkirche in Wien in Transparentmalerei, bezeichnet „C. vS. pinxit“, Slg. J. M.



14 Bunt lasierter Schliffbecher mit Chinesen-figures in Transparentmalerei, bezeichnet „C. v. Sch. F. L. F. pinx.“

stieß ich im Katalog der Heilbronner Auktion vom 3. 3. 1996 (Nr. 446), auf einen bunt lasierten Chinesenbecher, auf dem uns »C. v. Sch.« in Personalunion mit »F. L. F.« entgegen tritt (Abb. 14). Das zweite Monogramm bezieht sich auf den Wiener Glasmaler Fürchtegott Leberecht Fischer, von dem ich gegenwärtig nur weiß, dass er 1866 in Wien geboren wurde und dort 1954 starb. [15] Schon Pazaurek war der Name Anfang der 1920er Jahre aufgefallen, nämlich im Zusammenhang mit Kothgasser-Nachahmern, insbesondere auf dem Gebiet der Heiligenmalerei: „Einen dieser wirklich bescheidenen Herren lernen wir auf dem Johannes Nepomukbecher der Sammlung Herzfelder ... kennen; er nennt sich Fischer ...“ [16] Das war zwar keiner der beiden Fischer, Josef und Karl, die an der Wiener Porzellanmanufaktur als Buntmaler wirkten, wie Pazaurek vermutete, sondern mit ziemlicher Sicherheit

unser Fürchtegott Leberecht. Und so bescheiden, wie Pazaurek ihn einschätzte, war er auch nicht, wie einige seiner Transparentmalereien zeigen, zum Beispiel ein Rückenakt nach Rubens, ein Porträt Alexanders I. von Russland, eine Briefschreiberin mit Amor nach »L'Inspiration favorable« von Boucher (siehe Anhang III-1 bis 4) und das Beethoven-Porträt bei Jerome Strauss (Fig. 20).

Neben Figuren und Ansichten hat C. v. S. pinx. (recte F. L. F.) auch Blumen gemalt, nämlich die so genannte große Rosen Parthy in der Sammlung Biemann-Zürich (Abb. 15) nach einem Ranftbecher von Anton Kothgasser von 1828. Das Bemerkenswerte, ja Ärgerliche an der Sache ist aber nicht so sehr die Chuzpe unseres Nachahmers, das Motiv eines publizierten Glases einfach abzukupfern, sondern die abenteuerliche Argumentation bei der Zuschreibung des Glases [17]. Als Beweisstück Nummer eins muss natürlich Anton Kothgassers »große Rosen-Parthy« (Abb. 16) im Museum für angewandte Kunst in Wien zur Untermauerung der Feststellung erhalten, Carl von Scheidt habe »das Sujet Kothgasser wörtlich [übernommen,] zumindest nach der gleichen Vorlage gearbeitet.« Nun gut, spekulieren gehört zum Handwerk. Aber man sollte sich dabei nicht zu weit aus dem Fenster lehnen, denn es zeugt von wenig Realitätssinn, daraus abzuleiten, dass von Scheidt »wenigstens zeitweise [von Berlin] nach Wien zurückgekehrt« ist, wofür, wie es unter Berufung auf Jerome Strauss und den Chinesenbecher bei Krug (Abb. 8) heißt, »auch seine Chinesengläser der Spätzeit sti-



15 Die „große Rosen-Parthy“, bezeichnet „C. v. S. pinx.“, aus der Slg. Biemann-Zürich, Nr. 179, kopiert nach dem Kothgasser-Becher von 1828 im MAK

16 Teilvergoldeter Ranftbecher mit der „großen Rosen-Parthy“, Anton Kothgasser, Wien, 1828. Museum für angewandte Kunst, Wien

17 Becher mit der „großen Rosen-Parthy“, aus Krug II, Nr. 707: Laut Katalog: „Anton Kothgasser, Wien, um 1825-1830“.

listisch sprechen.« Da wird allen Ernstes behauptet, jemand fährt um 1830 von Berlin nach Wien, um ein dort entstandenes Glas zu kopieren oder die gleiche Vorlage zu benutzen – als hätte es in Berlin keine Blumenbilder gegeben.

Die große Rosen-Parthy gibt es noch mehrmals, zum Beispiel von „A. L. pinx.“, der als besondere Zugabe einen Schmetterling auf die Rosenblüte gesetzt hat [18] sowie im Katalog der Sammlung Krug (Abb. 17), wo sie unter Verweis auf Kothgassers Original sowie die Rosen-Parthy von »C. v. S. pinx.« bei Biemann-Zürich »Anton Kothgasser, Wien, um 1825-1830« zugeschrieben wird. Zumindest die Qualität der Malerei spräche für diese Annahme, gäbe es nicht im Glasmuseum Kamenicky Senov (Steinschönau) ein identisches Glas aus der ehemaligen Mustersammlung der Firma Lobmeyr, die in Steinschönau arbeiten ließ [19], und ein weiteres mit dem Lobmeyr-Signet in der Auktion Fischer, Heilbronn, 14. 10. 1989 (Nr. 512). Eine Datierung fällt schwer, dürfte aber zwischen 1922 – als die originale Rosen-Parthy Kothgasser zum erstenmal ausgestellt und im Katalog von Hermann Trenkwald in Farbe abgebildet wurde, im Jahr darauf und nach den gleichen Druckplatten noch einmal in Pazaureks Monographie über die Empire- und Biedermeiergläser – und zirka 1940 anzusetzen sein. Noch 1941 konnte man Ranftbecher mit diesem Motiv bei der Glasraffinerie Franz Partusch in Arnsdorf-Haida bestellen. In einem Satz Musterfotos ist das Glas unter der Liefernummer 114

und 189 abgebildet, und in einem beiliegenden Schreiben vom 18. 2. 1941 heißt es: »Die bestellten Kothgasser kann ich nicht sofort liefern, weil sie erst angefertigt werden ... von den guten Malern sind auch nicht mehr viel am Leben ... Gold ist sehr selten ... Heil Hitler!«

Weitere Abbildungen von Gläsern mit falschen Signaturen im Anhang

Anmerkungen

- 1 M. A. Gessert, Geschichte der Glasmalerei, 1839, S. 279
- 2 Gustav E. Pazaurek, Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, Leipzig 1923, S. 171
- 3 Dasselbe, Abb. 151, 153
- 4 Bremen (Focke-Museum) 1988, Nr. 9
- 5 Die sogenannten Scheidt-Gläser, in: Antiquitätenzeitung 14/1981, S. 387
- 6 Rudolf von Strasser/Walter Spiegl, Dekoriertes Glas, München 1989, Nr. 254
- 7 Neenah 1979, Nr. 106
- 8 Düsseldorf 1966, Nr. 442
- 9 Wie Anm. 4
- 10 Journal of Glass Studies, Vol. VI., Corning 1964, S. 123-135
- 11 Karlsruhe 1971, Nr. 249
- 12 Wiener Kunst Auktionen, 24. 10. 2000, Nr. 71
- 13 Sabine Baumgärtner, Porträtgläser, München 1981, Nr. 87
- 14 Walter Spiegl, Glas des Historismus, Braunschweig 1980, Abb. 54 und S. 59
- 15 Sotheby's, London, Auktion 2. 7. 1985, Nr. 381
- 16 Wie Anm. 2, S. 221. Abgebildet in der Auktion Herzfelder I, Wien 1921, Nr. 375, betitelt „St. Joannes Nep. 1824“.
- 17 Biemann-Zürich 1978, Nr. 179
- 18 Sotheby's, London, 2. 7. 1985, Nr. 376
- 19 Wie Anm 14, Abb. 46



I-1 Unbezeichnet



I-3 „C. v. S. pinx.“

I-1 Fußbecher, teilweise rosa, hellblau und grün lasiert sowie gelb gebeizt, mit chinesischen Artisten in Transparentmalerei. Im Katalog der Wiener Kunst Auktionen, 24. 10. 2000, Nr. 122, als Arbeit aus dem Atelier Friedrich Egermann, Haida, um 1835, bezeichnet

I-2 Teilvergoldeter und teilweise gelb gebeizter Schliffbecher mit musizierenden Gauklern in Transparentmalerei. Im Katalog der Wiener Kunst Auktionen, 24. 10. 2000, Nr. 120, als Arbeit Friedrich Egermanns, Haida, um 1835-40, bezeichnet

I-3 Teilweise gelb gebeizter Schliffbecher mit Chinesen, Bauern und Gauklern in Transparentmalerei, bezeichnet „C. v. (letzter Buchstabe unleserlich, aber wahrscheinlich S) pinx.“. Sotheby's, London, 13. 7. 1987, Nr. 221

I-4 Becher mit umlaufender Chinoiserie in Transparentmalerei, bezeichnet „A. K. pinx.“. Fischer, Heilbronn, 30. 11. 1999, Nr. 2091
Siehe auch II-6 bis II-8



I-2 Unbezeichnet



I-4 „A. K. pinx.“



II-1 C. v. Scheid, 1813

II-1 Ranftbecher mit Mädchen und Schaf in Transparentmalerei, bezeichnet „C. v. Scheid“ (?) und datiert „1813“. Karrenbauer, Konstanz, Auktion 20.-22. 9. 1985

II-2 Teilweise gelb gebeizter Ranftbecher mit dem Theseus-Tempel in Schwarzlotmalerei auf grünem Grund, bezeichnet „C. v. S. pinx.“ Auktion Fischer, Heilbronn, 30. 11. 1991, Nr. 2093. Laut Katalogangabe betitelt: „Der Theseustempel in Wein.“

II-3 Ranftbecher mit Ansicht des Josepfsplatzes in Wien, bezeichnet „C. v. S. pinx.“ Lempertz, Köln, Auktion 29.11.-3.12.1968

II-4 Ranftbecher mit Gravur und transparent gemalter, betitelter Ansicht des Josepfsplatzes in Wien. Keine näheren Angaben. Archivfoto

II-5 Teilweise bunt lasierter Ranftbecher mit Lebensalter-Darstellungen unter Bogenarkaden. Unbezeichnet. H. 15,5 cm. Fischer, Heilbronn, 14. 10. 2000, Nr. 478: „Gottfried Leberecht Fischer, Wien, um 1900“



II-2 „C. v. S. pinx.“



II-3 „C. v. S. pinx.“



II-4 Unbezeichnet



II-6 „A. C. K. pinx.“



II-8 AK ligiert.



I-5 Unbezeichnet



II-7 „A. C. pinx.“

II-6 Teilweise gelb gebeizter Ranftbecher mit Wiener Straßenszene in Transparentmalerei, bezeichnet „A. C. K. pinx.“. H. 10 cm. Fischer, Heilbronn, 30. 11. 1999, Nr. 2090

II-7 Becher mit vierspänniger Postkutsche in Transparentmalerei, bezeichnet „A. C. pinx.“. Aus Jerome Strauss, *Transparent Enameling*, Fig. 14

II-8 Teilweise gelb gebeizter Ranftbecher mit dem ungarischen Wappen und Inschrift, bezeichnet „AK“ ligiert. H. 14,8 cm. Fischer, Heilbronn, 19. 10. 1996, Nr. 2611

II-9 (nicht abgebildet) Ranftbecher mit Transparentmalerei, betitelt *Der Josephsplatz in Wien* (geiche Schrift wie II-4), bezeichnet „A. K. 809“. Walter Spiegl, *Glas des Historismus*, Braunschweig 1980, Abb. 48

II-10 (nicht abgebildet) Ranftbecher mit Transparentmalerei, rückseitig betitelt *Der Josephsplatz in Wien*, bezeichnet „H. Fecit“ unter dem Bildfeld eingritzelt. H 11,8 cm. Fischer, Heilbronn, 27. 9. 1980, Nr. 169



III-1 „F. L. F. pinx.“



III-3 „F. L. F. pinx.“



III-4 „F. L. F. pinx.“



III-5 Ranftbecher mit Ansicht von Laxenburg bei Wien in silbergelb gebeiztem Rechteckfeld. Unter der Lippe Spitzbogenbordüre wie auf dem Becher III-4. Unbezeichnete Arbeit von Fürchtegott Leberecht Fischer, Wien. H. 11 cm. Auktion Fischer, Heilbronn, 3. 5. 1986, Nr. 581

III-6 Ranftbecher mit transparent gemalter Ansicht betitelt, „Der Neue Markt in Dresden“. Die Bordüre der Bildeinfassung mit Spitzbogenmotiv wie auf den Bechern III-4 und III-5. Mit „AK. 1823“ bezeichnete Arbeit von Fürchtegott Leberecht Fischer, Wien. Pilkington Museum of Glass. Die gewellte Blattranke unter der Lippe lässt sich auf weiteren Bechern mit Transparentmalerei, teils mit irreführenden Bezeichnungen, nachweisen

III-7 Becher mit Herr und Dame in Biedermeierkleidung in Transparentmalerei. Bezeichnet „I. S. F. pinx.“ H. 11 cm. Aktion Christie's, London, 3. 10. 1978, Nr. 177



III-2 „F. L. F. pinx.“

III-1 Ranftbecher mit Frauenakt nach Rubens, betitelt „Toilette der Venus“, bezeichnet „F. L. F. pinx.“. H. 11,5 cm. Auktion Fischer, Heilbronn, 7. 12. 1985, Nr. 224

III-2 Ranftbecher mit Porträt Alexanders I. von Russland in goldenem Rechteckfeld mit radierten Zweigen und Blättchenbordüren, bezeichnet „F. L. F. pinx.“. H. 11,5 cm. Auktion Fischer, Heilbronn, 16. 3. 2002, Nr. 356

III-3 Ranftbecher mit Brief schreibendem Mädchen und Amor in Blumen umkränzter Ovalekartusche, darunter Inschrift „L'Inspiration Favorable“, bezeichnet „F. L. F. pinx.“. H. 12 cm. Auktion Fischer, Heilbronn, 14. 5. 1983, Nr. 338, aus Slg. Krug, Nr. 391

III-4 Ranftbecher mit Brief schreibendem Mädchen und Amor sowie rückseitiger Inschrift „L'Inspiration Favorable“, die beidseits von Blütenzweigen umgebene Kartusche mit Spitzbogenbordüre. Bezeichnet „F. L. F. pinx.“. H. 12 cm. Auktion Fischer, Heilbronn, 20. 10. 1984, Nr. 370



III-4a Bildkartusche mit Spitzbogenbordüre des Ranftbechers mit Brief schreibendem Mädchen und Amor. Das Motiv der Bordüre ist dasselbe wie auf dem Ranftbecher III-5 mit Ansicht von Laxenburg und III-6 mit Dresden

III-5 Unbezeichnet



III-6 „AK. 1823“



III-7 „I. S. F. pinx.“

Weitere Namen und Signaturen

Ob die auf dieser und der nächsten Tafel vorgestellten Gläser mit der Gruppe C. v. S. / F. L. F. im Zusammenhang stehen, lässt sich gegenwärtig nicht sagen. Vielleicht kommt in nächster Zeit das eine oder andere Beispiel zum Vorschein, das als Bindeglied dienen kann oder in eine völlig andere Richtung weist.



IV-1 „W. Tigges“

IV-1 Ranftbecher mit Schwarzlotmalerei, betitelt „H: Helenus.“ Rückseitig Inschrift: „Alle dinge hast du unter seine Füsse geworfen, die Schafe und Ochsen, allzusammen dazu auch das Vieh auf dem Felde.“ Bildrahmen und Lippenrandbördüre in Kothgasserart. Bezeichnet „W. Tigges“. H. 13 cm. Auktion Fischer, Heilbronn, 20. 4. 1985, Nr. 329



IV-2 „W. T.“

IV-2 Becher mit umlaufender Landschaftsmalerei in Schwarzlot und Inschrift: „H: Benno Es sey aber weit von mir, das ich mich rühme, ohne in dem Creutz unseres Herrn Jesu Christi“. Bezeichnet „W. T.“. H. 11 cm. Auktion Fischer, Heilbronn, 3. 5. 1986, Nr. 438

„W. T.“ ist zweifellos mit W. Tigges identisch, über dessen Wirken und Aufenthaltsort wir nichts wissen. Die Anlehnung an die Ornamentik der „Kothgassergläser“ lässt vermuten, dass er in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts tätig war. Ob er mit einem gewissen „Wett“ identisch sein könnte, sei dahingestellt (siehe IV-3)



IV-3 „WETT fec. 856“

IV-3 Ranftbecher mit Stillleben in Transparentmalerei, Goldornamente auf silbergelbem Grund, Ranft blau lasiert. Bezeichnet „WETT fec. 856“. H. 10,5 cm. Auktion Fischer, Heilbronn, 11. 3. 1989, Nr. 755
Ein Becher mit Karlsbader Ansichten in bunten Transparentfarben, bezeichnet „Wett fecit Carlsbad“, siehe Pazaurek 1923, S. 225 und Abb. 214: „um 1830“

IV-4 Ranftbecher mit Napoleon in Transparentmalerei, Goldornamente auf silbergelbem Grund, rückseitig bekröntes Monogramm „N“. Bezeichnet „K. T.“. H. 12,5 cm. Auktion Fischer, Heilbronn, 19. 10. 1996, Nr. 598
Ranftbecher mit dem gleichen Motiv auf Muster-tafel 2, Nr. 60, der Glasraffinerie Franz Partusch, Arnsdorf-Haida, 1941

IV-5 Ranftbecher mit betitelterm Porträt Karel Havlíček in Transparentmalerei. Bezeichnet „K. T.“. H. 10,5 cm. Aus Sabine Baumgärtner, Porträtgläser, München 1981, Nr. 206



IV-4 „K. T.“



IV-5 „K. T.“



IV-6 „T. V. fec. 812“

IV-6 Geschweiffter Becher mit betitelter Ansicht der Wiener Hofburg, bezeichnet „T. V. fec. 812“. H. 10,5 cm. Wiener Kunst Auktionen, Slg. J. M., 27. 9. 1994, Nr. 191

IV-7 (nicht abgebildet) Ranftbecher mit umlaufender vielfiguriger Wirtshausszene im Freien in Schwarzlot auf dunkelgrünem Grund. Bezeichnet „ISB“. H. 12,1 cm. Wiener Kunst Auktionen, Slg. J. M., 27. 9. 1994, Nr. 164

IV-8 (nicht abgebildet) Ranftbecher mit umlaufender Hubertus-legende in Schwarzlot auf dunkelgrünem Grund. Bezeichnet „A. K.“ oder „A. R.“. H. 10,8 cm. Jerome Strauss, Transparent Enameling, Fig. 9



V-1 „Kaendler 809“

V-1 Geschweiffter Becher mit betitelter Ansicht von Frankfurt am Main in Transparentmalerei. Bezeichnet „Kaendler 809“. H. 10,7 cm. Wiener Kunst Auktionen, Slg. J. M., 27. 9. 1994, Nr. 264, und Fischer, Heilbronn, 21. 10. 1995, Nr. 393

Die gleiche Becherform siehe **II-6**

V-2 (nicht abgebildet) Ranftbecher mit dem Hohen Markt in Wien, bezeichnet „Tendler fecit 1814“. Pazaurek 1923, Abb. 209 und S. 223

V-3 (nicht abgebildet) Ranftbecher mit betitelter Ansicht der Karlskirche in Wien, bezeichnet „Satory fecit 817“. Jerome Strauss, Transparent Enameling, Fig. 23

V-4 (nicht abgebildet) Ranftbecher mit umlaufender vielfiguriger Wirtshausszene im Freien in Schwarzlot auf dunkelgrünem Grund. Bezeichnet „ISB“. H. 12,1 cm. Wiener Kunst Auktionen, Slg. J. M., 27. 9. 1994, Nr. 164

V-5 (nicht abgebildet) Ranftbecher mit umlaufender Hubertuslegende in Schwarzlot auf dunkelgrünem Grund. Bezeichnet „A. K.“ oder „A. R.“. H. 10,8 cm. Jerome Strauss, Transparent Enameling, Fig. 9



V-10 „C. L. H. pinx“

V-6 (nicht abgebildet) Teilweise gelb gebeizter Schlißbecher mit nachträglich hinzugefügtem Porträt Ferdinand Raimunds in Transparentmalerei. Bezeichnet „C. L. Hoffmeister“. H. 12,1 cm. Sabine Baumgärtner, Porträtgläser, München 1981, Nr. 222

V-7 (nicht abgebildet) Teilweise gelb gebeizter Ranftbecher mit der Schlacht von Aspern und darauf bezüglich Inschrift in Transparentmalerei. Bezeichnet „C. M. Hoffmeister pinx.“. H. 13,2 cm. Slg. Biemann-Zürich, Nr. 180, und Auktion Fischer, Heilbronn, 14. 5. 1983, Nr. 336 ohne Abbildung

V-8 (nicht abgebildet) Deckelpokal mit Erzherzog Karl, bez. „C. L. Hoffmeister pinx Wien“. Pazaurek 1923, Abb. 207

V-9 (nicht abgebildet) Geschweiffter Becher mit Bogen schießendem Amor in rechteckigem Bildfeld, bezeichnet „C. L. Hoffmeister pinx.“ Jerome Strauss, Transparent Enameling, Fig. 22

V-10 Deckelpokal mit umlaufender Darstellung einer Parkszene mit Spaziergängern, Reitern und Fiaker in Transparentmalerei. Bezeichnet „C. L. H. pinx“. Auktion Fischer, Heilbronn, 4. 4. 1987, Nr. 499

Zu Hoffmeister siehe Walter Spiegl, Glas des Historismus, Braunschweig 1980, S. 56

V-11 Ranftbecher mit Ansicht von Baden bei Wien in Transparentmalerei, bezeichnet „H. S. Pinx“. H. 11,5 cm. Wiener Kunsthandel (1979) und Fischer, Heilbronn, 27. 9. 1980, Nr. 171. Blattbordüre unter der Lippe wie **Abb. 13**. Modelfiguren von „H. S. pinx.“ siehe **Abb. 9**

V-12 Teilweise gelb gebeizter, bauchiger Ranftbecher mit betitelter Ansicht der drei Kaffeehäuser vor der Schlagbrücke in Wien. Unbezeichnet. H. 10,9 cm. Wiener Kunst Auktionen, Slg. J. M., 27. 9. 1994, Nr. 205
Ähnlicher Malstil wie **Abb. 13** und **V-11**



V-11 „H. S. Pinx“



V-12 Unbezeichnet